Wie kamen grosse Filme Italiens zustande?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WIE KAMEN GROSSE FILME ITALIENS ZUSTANDE?

ZS. Seit Fellini am Film "Das süsse Leben" arbeitet, worin er gesellschaftskritisch ein Bild vom Treiben der höhern Schichten des heutigen Roms zu geben versucht, steht er im Zentrum des Interesses. Sogar aus Amerika und Canada kommen die Reporter, um sich zu orientieren und ihn auszufragen. Nachdem die zuständigen Instanzen ausserdem beschlossen haben, den Film, von dem erst einige, wenige Szenen vorhanden sind, als Vertreter Italiens an das Festival von Venedig zu entsenden, hat sich die Neugier noch gesteigert.

Fellini verhält sich alldem gegenüber ziemlich zugeknöpft, und man muss die Behörden bewundern, dass sie einen Film bereits zum repräsentativen, nationalen Vertreter bestimmt haben, ohne zu wissen, wie er aussehen wird, sozusagen blind. Fellini hat sie denn auch gewarnt, sein Werk werde wahrscheinlich zu Auseinandersetzungen führen, der Titel sei stark sarkastisch gemeint. Doch es half nichts, sein Name hat allmählich einen fast magischen Klang erhalten. Was er macht, wird von vornherein für gut befunden, sogar wenn er selbst daran zweifelt.

Einer der Gründe dafür dürfte allerdings im Sturz Rossellinis zu suchen sein, von dem die Oeffentlichkeit nicht mehr viel wissen will, trotzdem sein neuer Film über Indien Qualitäten aufweisen soll und von einigen restlichen Anhängern kräftig propagiert wird, nachdem er in diesen Wochen fertig wurde. Schuld daran tragen Veröffentlichungen des frühern, langjährigen Sekretärs von Rossellini, Manni, über die Urheberschaft berühmter Filme Rossellinis. Wir möchten sie hier nur soweit anführen, als sie filmgeschichtlich von Interesse sind.

Manni behauptet, Fellinis Anteil an den Erfolgsfilmen von Rossellini sei viel grösser, als allgemein angenommen werde. Er habe als Assistent nicht nur an den Drehbüchern mitgearbeitet, sondern auch an den Dreharbeiten mitgewirkt und zwar streckenweise massgebend. In "Rom, offene Stadt", in "Paisà", im "Wunder" und im "Francesco" stammten sämtliche Dialoge von Fellini. Rossellini sei nie in der Lage gewesen, gute Texte zu schreiben. Oft habe Rossellini vor einer Szene nicht mehr aus-und eingewusst, worauf stets Fellini das Problem mit leichter Hand gelöst habe. In Diskussionen in einer Trattoria habe Rossellini Fellinis Vorschläge immer sogleich angenommen, und sich nicht selten daran begeistert. Fellini sei eine absolute Voraussetzung für den Erfolg gewesen und habe in grösstem Umfang zum internationalen Ansehen Rossellinis beigetragen. Dieser scheine es dann übel genommen zu haben, dass Fellini mit dem "Weissen Scheich" eigene Filme von Bedeutung zu produzieren anfing, obschon es ihm hätte begreiflich sein müssen, dass ein Mann vom Format Fellinis nicht dauernd Regieassistent bleiben würde. Als ihm Fellini das fertige Werk vorführte, lobte er es über alle Massen, schimpfte jedoch zu Hause über das hässliche "Stümperwerk" und liess sich verleugnen, wenn Fellini anklopfte. Wie so oft in seinem Leben lehnte er jetzt auch diesen früher hochgeschätzten Mitarbeiter ab.

Die Darstellung Mannis erregte begreiflicherweise Aufsehen. Rossellini hat mit einer Klage gedroht, und Fellini suchte sie wenigstens zu entschärfen. Er erklärte, Rossellini habe genügend Eigenes zum Erfolg seiner Filme beigetragen, dass man sie als seine höchstpersönlichen Werke bezeichnen könne, vermochte aber zB. nicht zu bestreiten, dass alle ihre Dialoge von ihm stammten. Er wies ferner darauf hin, dass es Rossellinis Verdienst gewesen sei, dass er, Fellini, Verständnis und Liebe für den Film überhaupt gewonnen habe. Interessanterweise stellte sich in der Diskussion auch einer der wesentlichsten Unterschiede der beiden Filmschaffenden heraus: Rossellini sei bei seinen Filmen stets von einer bestimmten Absicht ausgegangen, er wollte mit ihnen irgendetwas demonstrieren, verkünden, vielleicht auch vor sich selbst bestätigen. Fellini aber ging stets vom Menschen aus, erfühlte dessen Wesen, seine Möglichkeiten und Gefahren. So war es ihm möglich, in Rosselinis Filmen aus dem Wesen der Menschen heraus glückliche Lösungen bei Schwierigkeiten zu finden, wo Rossellini selber aus dem Gehege seiner Absichten und Ideen heraus nichts mehr zu sehen vermochte. Man hat ihn deshalb gegen den eingleisigeren Rossellini mehrdeutig genannt, was aber nur eine unbegrenzte Leidenschaft für den Menschen und menschliche Schicksale darstellt. Man braucht nur seine Schilderung zu hören, wie er zu seinem Film "La Strada" kam, um den Unterschied zu sehen:

" Es war meine schönste Weihnacht, die ich erlebte. Mit meinem Wagen hatte ich mich in der toskanischen Maremma verirrt unter einem grauen, trüben Himmel. Doch ich bekam mein Weihnachtsgeschenk schöner als ich es mir wünschen konnte. Ich begegnete zum ersten Mal in meinem Leben Gelsomina und Zampanò, den wirklichen, lebendigen in Fleisch und Blut, die mich zum Film "La Strada" inspirieren sollten. Sie standen vor einem billigen Karren auf einer abgelegenen Strasse und wärmten sich schweigend an einem Holzfeuer. Die Frau besass einen abwesenden Blick, wie wenn sie immer mit offenen Augen träumte, lächelte mir aber interessiert zu und lud mich zu ihrer Suppe ein, die sie auf dem Feuer kochte. Ich setzte mich auf einen Baumstumpf und sprach mit ihnen, sie gleichzeitig beobachtend. Auf dem Hintergrund der grauen Landschaft und der trostlosen Einsamkeit schienen sie mir fast in einer Halluzination aufgestiegen zu sein, wirklich doch nur im Traum. Ich blieb bis zum Abend bei ihnen, und als ich sie zum Abschied grüsste, wusste ich, dass ich sie niemals vergessen würde. Während der ganzen Reise und noch an vielen, folgenden Tagen vermochte ich an nichts anderes mehr zu denken".

Aus aller Welt

Frankreich

- Renoir und René Clair haben sich vom Film abgewandt. Der erstere ist zum Fernsehen übergegangen, während Clair die Regie einer Komödie von Musset im Theater übernommen hat. Er bemerkte, das Theater habe sich, anders als der französische Film, viel eher mit den Problemen der Zeit befasst. Nur eine Aenderung der Einstellung der Produzenten könnte ihn allenfalls bewegen, wieder Filmregie zu treiben. -Einer der schwersten Verluste, die den guten Film treffen konnten.

England

- Der ost-deutsche, gegen General Speidel gerichtete Film "Operation Teutonenschwert" war von der englischen Zensur verboten worden. (Die aber einen gegen die Schweiz gerichteten, heftigen Film von Kurt Maetzig durchliess). Nun hat jedoch der Londoner Gemeinderat den Film für sein Gebiet freigegeben. Es sei nicht Sache der Zensur, einen Angegriffenen zu schützen; dieser habe stets die Möglichkeit, die Gerichte dafür anzurufen.

Italien

- Der italienische Film hat 1958 erneut Mindereinnahmen von 2 Milliarden Lire zu verzeichnen. Seit 1956 sind die Einnahmen kontinuierlich um 6 Milliarden Lire zurückgegangen.

Deutschland

- Lt. "Film-Echo" ist die auch in Deutschland zu beobachtende starke Vermehrung von Filmvorführungen durch kathol. Pfarreien an Film-Fachtagungen öffentlich als "massive Konkurrenz" angegriffen worden. Beanstandet wurde besonders, dass dabei auch Filme vorgeführt worden seien, die von der kathol. Filmbewertungsstelle selbst als fragwürdig bezeichnet worden seien. Es soll jetzt angestrebt werden, durch Aufhebung der Steuerbefreiungen wieder gleiche Wettbewerbsbedingungen herzustellen.

- Die deutschen Filme "Serenade einer grossen Liebe" konnten für 600'000 $, der "Schinderhannes" für 250'000 $ und "Das Mädchen Rosemarie" für 75'000 $ nach Amerika verkauft werden.